

# „Wir dürfen Minderheiten nicht ignorieren“

GENERAL-ANZEIGER (BONN) 18.2.2009 S.18

Auf einer Tagung der Evangelischen Akademie wird eine Dokumentation innerislamischer Gewaltdiskurse vorgestellt

**HEIDERHOF.** Die Evangelische Akademie im Rheinland hat sich zu einer der bundesweit führenden Adressen des christlich-islamischen Dialogs gemausert. Jetzt stellte dort ein Team der Universitäten Erfurt und Jena die erste deutsche Textsammlung überhaupt zu „Islamischen Kontroversen über die Berechtigung von Gewalt“ der Öffentlichkeit vor.

Die Dokumente hatten es in sich, boten „starken Tobak“, so Jörgen Klußmann von der Akademie. Anleitungen schon zur Ermordung des früheren ägypti-

tonte Ourghi die aktuelle Brisanz.

Phänomene religiös begründeter Gewalt gebe es in allen Religionen, meinte Mitherausgeber Hans G. Kippenberg von der Universität Erfurt. Diese dürfe man nicht einfach tabuisieren. Die Texte belegten keineswegs die häufig geäußerte These, dass für Muslime Gewalt an sich vorbildlich sei, sondern nur die Bereitschaft, sich in Krisensituationen für das Wohl der Gemeinschaft gewaltsam einzusetzen. Wenn diese Stimmen aus der islamischen Welt auch in der Minderheit seien, müssten sie ernst genommen werden, so der Religionswissenschaftler.

Die mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft geförderte Sammlung werde im Frühsommer als Buch erscheinen. „Wir haben die Absicht, sie auch den Moscheen anzubieten, damit man sich auch dort auf der Basis der Religion mit diesen Texten auseinandersetzt“, sagte Kippenberg. Mitherausgeber Tilmann Seidensticker von der Uni Jena legte für Deutschland auch Zahlen vor. Einer Studie des Innenministeriums aus dem Jahr 2007 zufolge stimmten hierzulande 3,4 Prozent der Muslime der Frage „völlig zu“, wenn es der islamischen Gemeinschaft diene, bereit zu sein, körperliche Gewalt gegen sogenannte Ungläubige an-



In der Evangelischen Akademie diskutierten (von links) Hans Kippenberg, Tilmann Seidensticker, Mariella Ourghi, Sheik Bashir Dultz, Jörgen Klußmann und Murad Wilfried Hofmann. FOTO: RONALD FRIESE

*„Palästina spielt in fast allen Texten eine besondere Rolle“*

schen Präsidenten Anwar as-Sadat legte die Jenaer Orientalistin Mariella Ourghi vor. Dieser wird in den Texten als „Feind mitten im Land“ angesehen, gegen den sich der ehrliche Muslim per Märtyreraktion zur Wehr setzen müsse. Ourghi zitierte aus innerislamischen Diskussionen zum Tschetschenien-Krieg und zu den blutigen Auseinandersetzungen in Palästina. „Palästina spielt in fast allen Texten eine besondere Rolle als islamisches Stiftungsland“, be-

zuwenden. 4,2 Prozent stimmten der Frage „eher zu“. „Ja, das sind Minderheiten, aber wir dürfen sie nicht ignorieren“, so der Arabist. Und zu jeder Falkenstimme geselle sich auch immer eine Taubenstimme.

Die muslimischen Tagungsteilnehmer konnten sich nicht recht zu Lob für die Dokumentation durchringen, wenngleich es bei der Tagung auch um Gewalt in Christen- und Judentum ging. Plötzlich kochten bei ihren Beiträ-

gen die Emotionen hoch. „Ich betrachte es als Gefahr, gegenseitig Gewaltaktionen aufzurechnen. Das führt zu nichts“, warnte Murad Wilfried Hofmann vom Zentralrat der Muslime in Deutschland. Weder Christ noch Muslim halte sich immer an das, was an Vorschriften in Bibel oder Koran stehe, meinte der ehemalige deutsche Botschafter in arabischen Ländern. Auch Sheik Bashir Dultz, Vorsitzender der Deutschen Muslim-Liga Bonn, betonte,

dass es verwerflich sei, sich aus einzelnen Versen Kriege zurechtzubauen.

Er maße sich nicht an, als Nicht-Araber und Nicht-Palästinenser über einen Selbstmordattentäter in Palästina zu urteilen, plädiere selbst aber für gewaltlosen Widerstand. „Was würde etwa passieren, wenn jetzt zwei Millionen Palästinenser gewaltfrei auf die israelische Grenze zugehen würden, um für ihr Existenzrecht zu demonstrieren?“, fragte er. ham